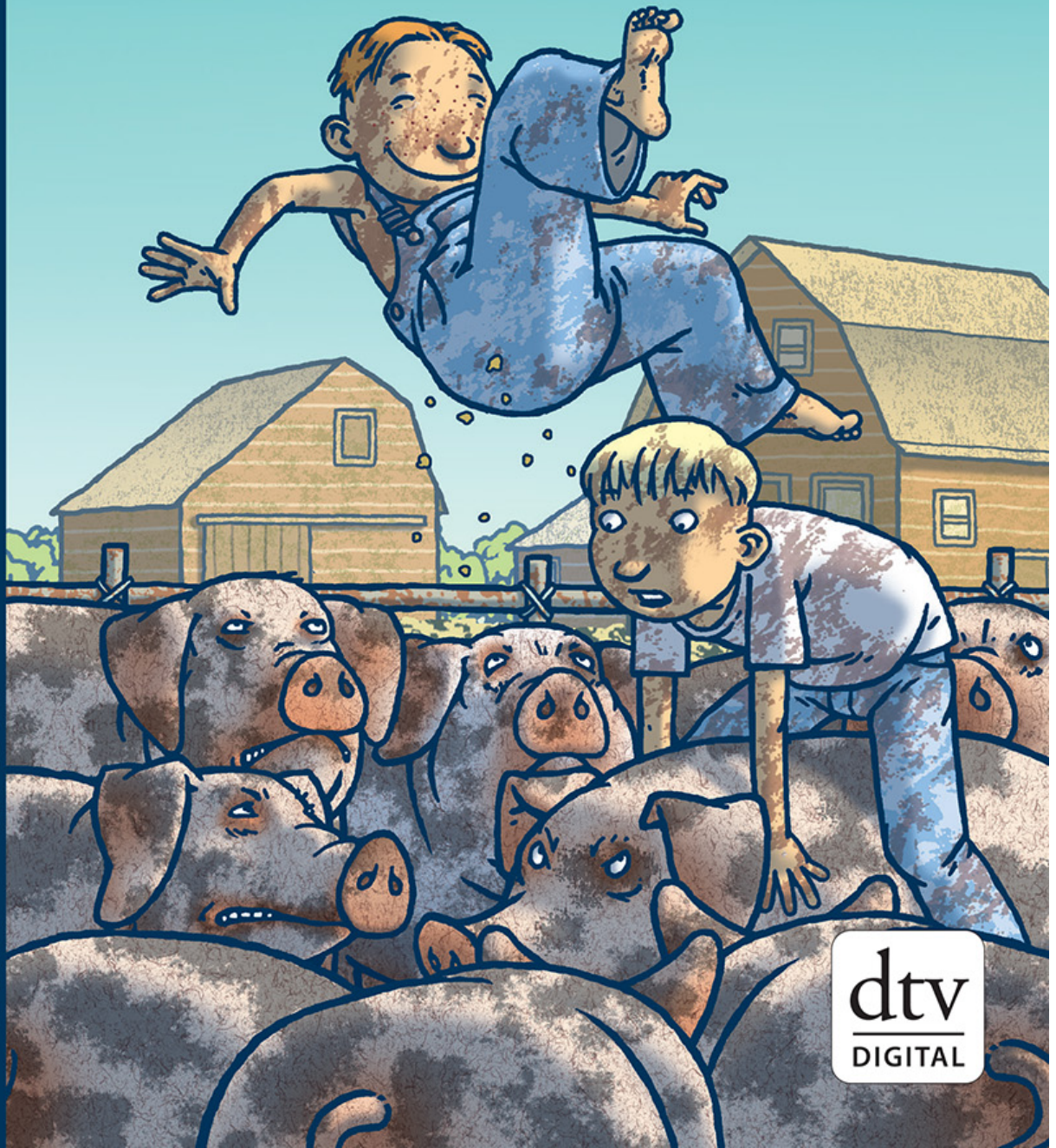


GARY PAULSEN
**HARRIS
UND ICH**

Von Mörderschweinen,
der Kuh Vivian, Ernie dem Hahn
und ... und ... und



Reihe Hanser

dtv
DIGITAL

»Keine Angst. Wenn man ihn sehen kann, greift er nicht an. Aufpassen musst du nur, wenn du ihn nirgends siehst.«

Und so zogen wir in den Krieg gegen die Schweine, Harris rechts, ich links, und für den Fall, Ernie sollte sich plötzlich einmischen, warf ich doch ab und zu einen flüchtigen Blick über die Schulter.

Unsere Feinde waren völlig uninteressiert, was unsere Absichten anging – so dachte ich. Halb im Schlamm eingegraben lagen sie da, zufrieden grunzend, mit durchweichten Getreideresten auf den Nasen und mit rumpelnden Mägen. In dem einen Pferch waren drei Säue, in einem anderen ein Eber und in einem dritten eine einzelne Sau mit etwa zehn Ferkeln, die so klein waren, dass sie, wenn sie wollten, jederzeit unter dem Zaun hätten hindurchschlüpfen können.

»Schau sie dir an«, flüsterte Harris, während wir gegen sie vorrückten. »Wie sie daliegen, die dreckigen Kommie-Japse! Als ob ihnen die Welt gehört!«

Ich nickte. »Dreckige Kommies.« Was immerhin nicht ganz gelogen war. Sie waren, falls das möglich war, sogar noch schmutziger als Louie.

»Fertig?«

Ich nickte noch einmal und entsicherte mein Brettgewehr. »Fertig.«

»Ich geh rechts, du links.« In der Hocke und mit erhobenem Gewehr rückte Harris gegen sie vor, indem er langsam einen Fuß vor den anderen setzte.

»Links ...«, wiederholte ich und machte alles genau so wie er.

Mein Fehler war, dass ich mich zu tief hineinsteigerte. Ich weiß nicht, was ich erwartet hatte – vielleicht, dass wir den Feind in die Zange nehmen und dann, bevor er eine Fluchtmöglichkeit hätte, das Feuer eröffnen würden. Aber meine Fantasie ging mit mir durch, und nach zwei Schritten sah ich in unseren Feinden keine Schweine mehr. Es waren Kommie-Japse, die die Welt beherrschen wollten, und wir waren die Einzigen, die ihre üblen Absichten verhindern und das wahrhaft Amerikanische retten konnten. Was immer Harris tun würde, ich würde ihn unterstützen, ihm beistehen.

Und was Harris vorschwebte, war ein Nahkampf.

Drei Meter vor dem Pferch blickte er zu mir herüber, ein unheimliches Glitzern im Auge, und hob fragend eine Braue.

Ich nickte, bereit, ihm zu folgen. Bereit zu allem. *Bereit.*

Er schwenkte den Arm in der klassischen Mir-nach-Geste der Infanterie und brüllte los.

»*Aaahhh!* Nieder mit euch, ihr Kommie-Japsen-Schweine!« Er schleuderte seine Brettwaffe weg, setzte zum Sturm auf den Pferch an, sprang über die niedrige Einzäunung hinweg und warf sich mit gestrecktem Körper auf die Säue.

Hätte man mich später gefragt, ob ich Harris tatsächlich mit voller Absicht in einen Schweinepferch gefolgt sei, hätte ich es abgestritten. Schließlich war die Schweinescheiße schon fünfzig Meter vor dem Pferch zu riechen. Aber es war nun mal Krieg. Meine Fantasie hatte mich überwältigt, und gefangen von der Macht des Augenblicks war ich einfach viel zu vertieft, um zu merken, was ich tat. So kam es, dass ich einen halben Meter hinter Harris auf den Säuen landete und zusammenhangloses Zeug brüllte.

Schon möglich, dass die Säue noch nie Kommie-Japse gewesen waren – weil aber Harris hier wohnte, schien es mir eher unwahrscheinlich, dass ihnen diese Art von Unterhaltung ganz und gar fremd war. Möglich auch, dass Harris sie noch nie so wild schreiend und eingebildete Messer schwingend überfallen hatte, aber auch das ist bei Harris' ständiger Anwesenheit auf der Farm eher unwahrscheinlich. Dagegen glaube ich mit ziemlicher Sicherheit, dass die Säue noch nie von zwei Seiten gleichzeitig angesprungen worden waren, von *zwei* Jungen, die eingebildete Messer schwenkten und sich mit ihrem Geschrei von Tod und Verderben die Lunge aus dem Leib brüllten.

Die Folgen waren verheerend. Scheiße und Dreck spritzten zehn Meter hoch in die Luft, eine Fontäne, die die Sonne zu verdunkeln schien, und außer der Tatsache, dass ich einen schrecklichen Fehler begangen hatte, lernte ich etwas über die Grundlagen der Physik: Ein leichterer Gegenstand, etwa ein Junge von fünfundvierzig Kilo Gewicht, kann nicht hoffen, einen schwereren Gegenstand, etwa eine Sau von mehr als 100 Kilo, von der Stelle zu bewegen. Dazu kam die Erfahrung, dass eine von Schlamm überzogene Sau zu glitschig ist, als dass man sich an ihr festhalten könnte, und schließlich auch die Erkenntnis, dass Schweine nur *scheinbar* faul und teilnahmslos sind und in weniger als einer Sekunde mit sämtlichen verfügbaren Kräften kampfbereit.

Wir hatten keine Chance.

Ich landete auf einer Sau, griff zu, rutschte ab und wurde durch einen Huftritt in den Hintern in die zähe Scheiße befördert. Aus den Augenwinkeln sah ich, dass es Harris nicht anders erging, auch wenn er im Fallen tapfer kämpfte und nach rechts und links Hiebe austeilte. Und dann war alles verloren.

Was wirklich passierte, ist irgendwie im Durcheinander untergegangen. Ich war oben, Harris war oben, ich war unten, Harris war unten, wir wurden gestoßen, gequetscht, hin und her geworfen und eingewühlt, in den Dreck gestampft, zu Kugeln gerollt und am Ende wie Abfall aus dem Pferch geschleudert.

»Ich bin blind! Ich kann nichts sehen!«, schrie ich. Ich hatte Schweinescheiße *unter* den Augenlidern. »Wo bist du? Harris!«

Etwas packte meine Hand und zerrte, ich wehrte mich im Glauben, eine der Säue hätte mich wieder erwischt.

»Ich bin's doch«, schrie mir Harris ins Ohr. »Los, komm – wir müssen zum Fluss.« Und er lachte. »Du siehst aus wie ein riesengroßer Haufen Schweinescheiße! Komm, wir tauchen im Fluss.«

An der Farm entlang schlängelte sich in behäbigen S-Kurven ein kleiner Fluss – kaum mehr als ein Bach eigentlich –, der hier und da seichte Tümpel bildete. Harris nahm mich bei der Hand, zog mich durch den Weidezaun über holpriges Gelände, auf dem ich immer wieder stolperte, bis ich in etwa ein Meter tiefes kaltes Wasser fiel.

Ich tauchte unter wie ein Wal, wälzte mich mit aufgerissenem Mund und weit offenen Augen hin und her – ich hatte den Dreck sogar im Mund – und kam nicht eher wieder hoch, bis ich nur noch den Geschmack von reinem Wasser spürte.

Am Ufer kugelte sich Harris, tropfnass, schlug mit den Fäusten ins Gras und lachte und lachte, dass ich Angst hatte, er könnte ersticken.

»Das war nicht lustig!«, sagte ich. »Ich glaube, ich hab Scheiße runtergeschluckt.«

»Minnie ...« Er wollte etwas sagen und versuchte, das Lachen zu unterdrücken.

»Minnie?«

»Minnie ... ist fast *gestorben*, als du auf ihr gelandet bist ...« Mehr brachte er nicht heraus, er japste und schluckte schon wieder, und als ich an die Sau dachte, auf die ich gesprungen war – anscheinend Minnie –, und mir ihre kleinen Schweinsäuglein ins Gedächtnis rief, mit denen sie mich neugierig gemustert hatte, als ich durch die Luft geflogen kam, musste ich ein bisschen lächeln, dann fing ich an zu kichern, und bald kugelten wir beide am Ufer hin und her und hörten erst auf zu lachen, als wir Clair vom Haus her rufen hörten.

Harris rappelte sich auf. »Los, komm.«

»Was ist?«

»Essen«, schrie er mir über die Schulter zu und lief in Richtung Haus. »Vormittagsmahlzeit.«

»Aber wir haben doch erst vor ein paar Minuten gegessen.«

»Himmel, Arsch und Zwirn, das ist fast eine Stunde her, vielleicht sogar länger. Mach schon, oder willst du, dass Louie den ganzen Kuchen allein isst?«

Es war keine volle Mahlzeit wie die beiden Frühstücke. Es gab Velveeta Scheibenkäse, selbst gebackenes Brot, Fleischscheiben (später fand ich heraus, dass es geräuchertes Rehfleisch war), saure Gurken und einen großen Kuchen mit Schokoladenguss in einer rechteckigen Pfanne.

Das Problem war, dass das Essen schon auf dem Tisch stand und Louie freie Bahn hatte, weshalb der halbe Kuchen und vieles von dem Brotbelag schon weg waren, als wir kamen. Louie saß, mit Brotkrümeln und Käseschnipseln bekleckert, am Tisch. Knute trank Kaffee

und starrte den Tisch an, und Harris und ich standen triefend an der Tür, jeder ein Brot in der einen und ein Stück Kuchen in der anderen Hand, und aßen schweigend.

Keiner fragte, weshalb wir tropfnass seien oder was wir getrieben hätten, und das fand ich sonderbar, bis mir einfiel, dass sie Harris ja schon lange kannten und wahrscheinlich an alles gewöhnt waren.

»Die Vierzig-Ost ist zum Mähen fällig.«

Die Worte erreichten mich zuerst gar nicht richtig, es war, als hätte die Stimme Gottes gesprochen. Eine tiefe Stimme, fast dröhnend, und ich hob unwillkürlich den Blick zur Decke. Dann begriff ich, dass es Knute gewesen war. Ich starrte ihn an, doch außer mir fand anscheinend niemand etwas Besonderes an ihm. Er saß noch immer da wie vorher, trank Kaffee und starrte auf dieselbe Stelle der Tischplatte. Harris schien jedoch begeistert von seinen Worten, er grinste und ging, immer noch Kuchen mampfend, hinaus.

Ich leckte den Schokoladenguss von meinen Fingern und lief hinter ihm her. Am Tor, wo er stehen blieb, um nach Ernie Ausschau zu halten, holte ich ihn ein.

»Was ist los?«

»Pa will mähen.«

»Und?«

»Und da können wir auf dem Gespann reiten ...«

»Aha.« Ich hatte keinen blassen Dunst, wovon er sprach. »Schön. Das macht bestimmt Spaß.«

»... und Mäuse fangen.«

»Mäuse?«

»Mann« – Harris schüttelte den Kopf –, »du weißt aber auch gar nichts, oder?«

5. KAPITEL

In dem ich Fetzer begegne und Wert und Sicherheit der Teamarbeit schätzen lerne

Harris rannte zum Stall voran, und kaum waren wir dort, kam Knute. Er ging zum hinteren Tor und sagte mit ruhiger Stimme: »Bill, Bob, kommt jetzt rein.«

Wir standen neben ihm, und ich konnte erst nicht sehen, mit wem er sprach. Plötzlich aber lösten sich aus einer Gruppe Pappeln am Fluss zwei riesengroße graue Pferde und traten langsam auf die offene Fläche heraus.

Auf den Philippinen hatte ich schon Pferde gesehen, auch in Westernfilmen im Kino, und ich wusste, dass man auf ihnen reiten konnte. Doch Bill and Bob hätten auch zwei Wesen aus einer anderen Welt sein können.

Sie waren nicht nur groß, sie waren nahezu prähistorisch – wie zwei behaarte Dinosaurier kamen sie bedächtig vom Fluss herauf, und aus der Nähe konnte ich sehen, dass an ihren massigen Körpern nur wenig Fett war. Unter der Haut an ihren Hinterteilen und Schultern traten dicke Muskelstränge hervor.

Alles an ihnen war fest und kräftig. Riesige Köpfe, die sich senkten, um Knutes Hand zu berühren, gigantische runde Füße, die tief im Morast hinter dem Stall einsanken, große, ausdrucksvolle braune Augen, die mich fast wünschen ließen, die Riesen zu umarmen.

Knute machte kehrt, ging durch den Stall zurück, und die Pferde folgten ihm wie Hündchen. Am vorderen Ende war direkt neben dem Tor eine Doppelbox, in die Bill und Bob hineintroteten. Knute kam mit einem Eimer voll Hafer aus dem Pumpenhaus und schüttete jedem die Hälfte davon in einen kleinen hölzernen Futtertrog.

An Haken bei der Tür hingen große Rollen von Ketten und Lederriemen mit wuchtigen gepolsterten Bügeln. Ich hatte sie vorher schon gesehen, mir aber keinen Reim darauf machen können, und fragen wollte ich nicht, weil ich es allmählich leid war, immer als der Dumme dazustehen.

Während die Pferde fraßen, nahm Knute die Bügel herunter und streifte sie den Pferden über die Köpfe, und als er dann begann, ihnen das Leder- und Kettenzeug anzulegen, begriff ich, dass es sich um Zuggeschirre handeln musste.